Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Thorner Wochenblatt.

№ 22. Donnerstag, den 20. Februar. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

20. Februar 1611. Basil Czölner, Rektor des Gymnasiums stirbt.
21. „ 1440. Gründung des Städtebundes, welchem auch Thorn angehört hat.

Landtag.

11. Sitz. des Abgeordnetenhauses am 17. d.

Ein Antrag der Abgeordneten Krause und Techow, unterstützt von allen liberalen Fraktionen des Hauses, wird einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern überwiesen. Derselbe lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: gegen die königliche Staats-Regierung die Erwartung auszusprechen, daß sie nicht länger unterlassen werde, diejenigen Anordnungen zu treffen, welche erforderlich sind, um die evangelische Landeskirche ohne Verzug in den vollen Besitz der ihr im Artikel 15 der Verfassung verbürgten Selbstständigkeit zu setzen." Aus den Motiven heben wir folgende Punkte hervor: 1) Artikel 15 der Verfassung fordert, daß die evangelische Kirche ihre Angelegenheiten selbstständig ordne und verwalte; die evangelische Kirche ist aber thalsächlich noch immer nicht in den Besitz dieses ihr seit zwölf Jahren verbürgten Rechtes gelangt. Das Bestreben des Kultus-Ministeriums und der zeitigen Kirchen-Behörden, diese Selbstständigkeit durch allmälige, stufenweise Ortroyirung einer Kirchen-Verfassung zu bewirken, steht im Widerspruch mit dem Artikel 15, welcher nicht blos die Verwaltung, sondern auch die „Ordnung" ihrer Angelegenheiten der Kirche selber überweist und führt überdies, wie die Erfahrung zeigt, nicht zum Ziele. Ein Antrag des Abg. Harkort und Genossen auf Erlaß eines Gesetzes betreffend die Errichtung von Pensionskassen für Wittwen und Waisen der Elementarlehrer geht an die Unterrichtskommission. Hierauf ging man zur Präsidentenwahl. Zum definitiven Präsidenten wird Grabow, zum ersten Vicipräsidenten Behrend gewählt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 18. Februar. Ueber den Stand der Verhandlungen Weimars, Altenburgs und Reuß j. L. mit Preußen Betreffs einer Militär-Konvention vernimmt die „Cob. Z.", daß derselbe so weit vorgerückt sei, daß, vorbehaltlich der ständischen Zustimmung, der Abschluß in nächster Zeit erfolgen werde. Im Uebrigen soll die Konvention nur in einigen unwesentlichen Punkten von der mit Coburg-Gotha differiren. (Ein Gleiches schreibt man in diesen Tagen aus Lippe-Detmold.) — Der Dichter des „Laienbreviers", Leopold Schefer, ist am 13. Februar in Folge eines wiederholten Schlaganfalles zu Muskau in hohem Greisenalter gestorben. — Sicheren Nachrichten zufolge hat man am 15. d. in Paris den Diener der königlichen Bank in Düsseldorf, Wilhelm Neichnow, arretirt und noch 80,000 Thlr. bei ihm vorgefunden. Der Pariser Korrespondent der „Köln. Z." schreibt darüber: „Der Beamte der Düsseldorfer Bank, welcher vor einiger Zeit mit 102,500 Thlrn. Kassenscheinen durchgegangen war, ist heute Mittags hier festgenommen worden. Seit mehreren Tagen waren 75,000 Thlr. in lauter Scheinen von 50 Thlrn. hier zum Verkauf ausgeboten und in letzter Instanz zu dem Geldwechsler Allard gebracht worden. Er schöpfte Verdacht, kaufte die Tresorscheine und gab dem Verkäufer eine Anweisung auf die französische Bank, nachdem er diese vorher prävenirt hatte, daß man den Vorzeiger festhalten solle. So geschah es. Der Festgenommene war blos ein Vermittler, durch den man zu dem wahren Thäter kam, der im Wirthshause im Bette gefunden wurde. Er gestand sogleich. Als Grund gab er an, der Bankdirektor habe ihm abgeschlagen, einen aus Versehen entstandenen Kassendefekt von 30 Thlr. hingehen zu lassen, und aus Aerger darüber sei er mit dem Gelde durchgegangen. Er erzählte, daß er von einem Schiffer auf einem Nachen bis nach Holland gebracht wurde, und daß er diesem dafür 15,000 Thlr. gegeben habe. Der Wechsler hat die Sache sofort nach Düsseldorf telegraphirt und einen seiner Commis nach Berlin geschickt, um die ausgeschriebene Belohnung von 5000 Thlrn. zu erheben." — Den 19. Auf Allerhöchsten Befehl sollen die Truppen die Civilbehörden zur Abwendung von Gefahr bei Ueberschwemmungen unterstützen. — Der Antrag der Abgeordneten v. Carlowitz, Michaelis, Strohn: „Die Erklärung auszusprechen, es liege im Interesse Preußens, die Anerkennung des Königreichs Italien nicht länger zu verzögern," — hat außer den Antragstellern noch die Unterschrift von 140 Mitgliedern des Hauses erlangt.

Weimar, 15. Februar. Die Kammer hat die von dem Abgeordneten Fries beantragte Adresse einstimmig angenommen. Dieselbe spricht sich für Einführung einer deutschen Centralgewalt mit einem deutschen Parlament aus und berührt die heßische und schleswig-holsteinische Angelegenheit. Der großherzogliche Staatsminister hat die nationale Politik der Regierung in Uebereinstimmung mit dem Adreßentwurf in seiner ausführlichen Rede entwickelt.

Frankreich. Der neue Streit in Deutschland wird auch hier aufmerksam verfolgt; die liberalen Blätter stehen auf Seiten Preußens, mit dem Vorbehalt natürlich, daß es aus seiner negativen Politik heraustrete und ein bestimmtes Programm verfolge.

Großbritannien. Die Frau Kronprinzessin von Preußen hat es vorgezogen, zu Schiffe direkt von Antwerpen nach Osborne zu fahren, woselbst sie um halb zwölf Mittag am 15. d. M. anlangte. Die hohe Frau wurde am Landungsplatze von der Prinzessin Alice und dem Prinzen Arthur erwartet.

Oesterreich. Der Prinz von Wales hat am 15. d. Mts. seine Reise fortgesetzt. — Der Papst hat für die Ueberschwemmten in Oesterreich 6000 G. gespendet. Der Erzbischof von Udine, Trevisanato, ist zum Patriarchen von Venedig ernannt worden.

Italien. Der „Diritto" v. 16 ist zu der Erklärung beauftragt, daß Garibaldi zu geheimen in seinem Namen beabsichtigten Anwerbungen weder Autorisation ertheilt, noch dieselben anempfohlen habe. — Wie fest man im großen Publikum an die baldige Gewinnung Roms glaubt, geht daraus hervor, daß sich trotz aller von der Municipalität gebotenen Vortheile keine Bauunternehmer in Turin finden lassen. Die Bevölkerung der provisorischen Hauptstadt Italiens ist nämlich so unverhältnißmäßig schnell angewachsen, daß die Miethpreise eine ganz unglaubliche, selbst in

Erfüllte Wünsche.

Eine Erzählung.

I.
Der Vater.

Im Jagdschlosse zu Mariendorf herrschte große, ungewöhnliche Bewegung, da der Besitzer, Graf Otto von Cronberg, dort ein Fest gab, dessen Glanzpunkt für die eingeladenen Herren in einer großartigen Treibjagd bestand. Seine Gemahlin, die Gräfin Violante, war ebenfalls zugegen mit mehreren Damen, denn am Abend nach dem Schluß der Jagd, sollte ein kleiner Ball stattfinden. Am Vergnügen des Tanzes konnte sie freilich selbst keinen Theil nehmen, da sie in wenigen Monaten der Erfüllung des höchsten Wunsches einer jungen Frau entgegen sah. Sie war deßhalb auch nicht mit den andern Damen hinausgefahren, um der Jagd zuzusehen, sondern stand einsam, die Rückkehr derselben erwartend, an einem Fenster ihres Schlafgemachs.

Es waren traurige Gedanken, welche eben ihre sonst so heitere Stirn umwölkten. Vor wenigen Tagen war ihr Gesellschaftsfräulein, ein auffallend schönes und liebenswürdiges Mädchen, plötzlich spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen waren bis jetzt ohne den mindesten Erfolg geblieben. Da es nicht denkbar war, daß im Schlosse Cronberg, wo die gräfliche Familie wohnte, eine gewaltsame Entführung stattgefunden, denn bis spät in die Nacht waren alle Räume belebt, konnte die Gräfin nichts anderes als eine Flucht vermuthen, und dieser Gedanke kränkte sie tief. Sie hatte das junge Mädchen, obgleich es erst seit einem Jahr bei ihr gewesen, wirklich lieb gehabt. Natürlich dachte sie sich eine Liebesgeschichte als Veranlassung der Flucht, aber nicht die leiseste Vermuthung konnte sie ergrübeln, wer wohl der schönen Felicitas so gefährlich geworden. Sie dachte mit wahrhaft mütterlicher Sorge an das Loos des verlassenen, elternlosen Mädchens und ihre Flucht war ein Wermuthstropfen in den vollen Becher ihres Glücks.

Violante war seit fünf Jahren die Gemahlin des Grafen Otto. Als er sie heimführte, hatten viele seine Wahl nicht begriffen, denn Violante war weder schön noch reich. Sie war von ungewöhnlicher Größe, aber schlank und ebenmäßig gebaut. So wie ihr Wuchs, erschienen auch ihre Augen, ihre Hand und ihr Fuß tadellos. Ihr größter Reiz war ihr Haar, daß sie trotz ihrer Größe, wenn es aufgeflochten war, wie ein Mantel bis zu den Füßen umwallte. Der Ausdruck ihrer lichtbraunen Augen war von unbeschreiblicher Sanftmuth, und wenn auch niemand ihr schmales bleiches Gesicht schön fand, so konnte doch eben so wenig jemand es unschön nennen, und ihre ganze Erscheinung machte den Eindruck einer vollkommen harmonischen, ja einer edlen und ausgezeichneten Persönlichkeit. Graf Otto hingegen war ein auffallend schöner Mann und er hatte als solcher eine Art von Berühmtheit erlangt. Dabei war er eine durchaus vornehme, ritterliche Natur, tapfer, elegant in allem was von ihm ausging, verschwiegen zuverlässig in jeder Beziehung und von den angenehmsten Formen im Umgang. Violante konnte in der That sich eines seltenen Glücks rühmen. Während ihrer fünfjährigen Ehe war sein Benehmen gegen sie nicht einen Augenblick vom Pfade abgewichen, den es am ersten Tage gegen sie eingehalten. Und da sie den Mann wirklich liebte und sein äußeres Verhalten ihr gegenüber nur der Ausdruck seiner innern Gefühle war, genoß sie mit Dankbarkeit ihr seltenes und tief erkanntes Glück. Durch die Geburt eines Kindes sollte diesem Glück nun die Krone aufgesetzt werden. Beide hatten bis jetzt den Himmel vergeblich um einen Erben angefleht. Da Graf Otto Majoratsherr war und sein einziger Bruder unvermählt, so wurde um der großen Güter willen, die dem Kinde, wenn es ein Sohn war, zufallen sollten, seine Ankunft vom Vater mit doppelter Sehnsucht erwartet.

Paris nicht gekannte Höhe erreicht haben. Da nun aber, die Verlegung des Hofes wieder einen starken Abfluß von Einwohnern nach sich ziehen würde, so will Niemand sein Geld in Häuserbauten anlegen. — Wie die Gazetta di Torino meldet, hat der Papst ein sehr kriegerisches Consistorium abgehalten; es soll sich um die Entscheidung der Frage gehandelt haben, ob die päpstlichen Truppen bei einem eventuellen Einmarsche des italienischen Heeres eine Schlacht liefern sollten oder nicht: auf Herrn Merode's feurige Kriegsrede hätten sich die Prälaten einstimmig für den activen Widerstand entschieden. Man erzählt sich auch hier wieder, Oesterreich habe dem Papste den Vorschlag gemacht, er möge bis auf Weiteres nach Venedig übersiedeln. (Aud) die Madrider Epoca meldet, der Papst wolle den Prälaten auf dem Concil die Frage stellen, ob es nicht gerathen sei, die Revolution sich austoben zu lassen und bis auf Weiteres nach Venedig überzusiedeln.)

Rußland. Nach Berichten aus Warschau vom 14. hat der amtliche „Dziennik“ 143 Verurtheilungen publicirt für Betheiligung an den Unruhen vom Anfange des Kriegszustandes bis zum 27. Jan. d. J. Am 13. sind in Warschau die Kirchen feierlich eröffnet worden, die Kathedrale durch den Erzbischof selbst. In einer Anrede an das zahlreich versammelte Volk widerrieth der Erzbischof das Absingen verbotener Hymnen und verbürgte entschieden die gnädigen Absichten des Kaisers, falls weitere Manifestationen unterbleiben. — Sämmtliche gefangene Geistliche sind nach Rußland abgeführt worden, Schlenker ist zur Internirung nach Wologda, 60 Meilen hinter Moskau, verurtheilt worden. — Troß der Wiedereröffnung der Kirchen sieht es bei uns noch wie vor ernst genug aus. Der Entschluß, den passiven Widerstand ununterbrochen fortzusetzen, ist noch unerschüttert und allgemein, und muß, wie es scheint, die Hoffnung auf eine Besserung dieses Zustandes noch für längere Zeit aufgegeben werden. Der Regierung kommt man in nichts entgegen; sogar zur Fürbitte für einen in jeder Hinsicht so unentbehrlichen Bürger wie Schlenker konnte sich weder die Kaufmannschaft noch die evangelische Gemeinde entschließen, weil man von kaiserlicher Gnade nichts erflehen will.

Petersburg. Am 7. d. Mts. verschied Graf Lansky, mehrjähriger Minister des Innern und Mitarbeiter des Kaisers am Emanzipationswerke.

Amerika. Die Newyorker Blätter halten eine Anerkennung der Südstaaten durch die europäischen Mächte für bevorstehend, wenn nicht die militärischen Operationen erweitert würden. In San Francisco läuft das Gerücht um, daß ein vor dem 26. Januar aus Acupulco angekommener Courier dort die Nachricht von einer Niederlage der Spanier überbracht habe, welche diese in einer bedeutenden Schlacht in der Nähe von Veracruz erlitten hätten.

Provinzielles.

Culm, den 16. Febr. (G. Ges.) Nach langer Zeit wurden wir am 14. d. Mts. 6½ Uhr Abends durch unsere Feuerglocke erschreckt. Das Feuer brach in einem, zum Kaufmann C. Rosenberg'schen Hause gehörigen mit leeren Kisten vollgepackten Stalle aus, zerstörte diesen und den anstoßenden Stall des Seifensieders Meyer und wurde alsdann gedämpft. — Mit der Verlegung eines Bataillons von der Graudenzer Garnison an den hiesigen Ort scheint es jetzt Ernst werden zu wollen. Die Militairbehörde hat bereits eine Commission hierher abgesendet, die mit den städtischen Behörden wegen der nöthigen Einrichtungen zur Aufnahme einer Garnison am morgenden Tage conferiren soll. Der Magistrat zeigt sich bereitwillig, allen an die Stadt gemachten Anforderungen nachzukommen und es ist ihm gelungen, nicht allein Einquartirungen für sämmtliche Mannschaften, sondern auch Wachtstuben, Lazareth, Montirungskammer, Pulverhaus und Schießstand ausfindig zu machen. — Heute 4 Uhr Nachmittags ging der zum Ascherschen Grundstück am Markt gehörige Stall in Flammen auf. Um 6 Uhr neuer Feuerlärm, da die Flamme nicht gehörig gelöscht war. Um 7 Uhr: Sehr großes Feuer am Graudenzer Thor. Ein Speicher mit Roggen und ein Holzstall des Rentier Boldt (ehemals Hoppe). Die Gefahr ist mächtig. Das Michalskische Grundstück ist in Gefahr.

Graudenz, 17. Februar. Am 1. April 1862 soll zu Czersk im Conitzer Kreise eine Wiesenbauschule eröffnet werden, welche unter Leitung des Königl. Oekonomie-Raths Schall stehen und die Aufgabe verfolgen wird: Wiesenbauer soweit auszubilden, daß sie im Stande sind, Wiesenbauten, Entwässerungs-Anlagen, Drainirungen und dergl. nach vorgeschriebenen Plänen auszuführen und dergleichen Anlagen von geringerem Umfang selbst zu projectiren und zu veranschlagen.

Strasburg. Die Gymnasial-Angelegenheit ist so weit gediehen, daß vom Magistrat — in dessen Hände sie gelegt wurde, nachdem durch freiwillige Zeichnungen die Kosten des Schulhausbaues möglichst gedeckt sind — beschlossen wurde, bei der Königl. Regierung die Genehmigung zur Errichtung eines Progymnasii am hiesigen Orte, nachzusuchen. Es soll nächstens eine Deputation von hier nach Marienwerder abgehen, um persönlich die Genehmigung zu erwirken.

Pr. Holland, 13. Febr. Es existiren hier zwei verschiedene landwirthschaftl. Vereine. Die landwirthschaftl. Gesellschaft ist eine Vereinigung von mehr denn 100 kleinern und mittlern Grundbesitzern, denen sich einzelne Handwerker, Lehrer rc. angeschlossen haben. Sie hält jährlich 8—10 zahlreich besuchte Sitzungen und ist der einzige von unsern Vereinen, der seinen Blick zuweilen auf's Staatsleben richtet. Ihrem Schooße entsprang die erste gegen die Principien der Regulative gerichtete Petition, welche eine größere Berücksichtigung der Naturwissenschaften in den Schulen verlangte und (neben der Petition des Lehrer Mann) zum ersten Male in dieses Wespennest stach, so daß in der Folgezeit Schwärme von Petitionen für und wider aufflogen. In der Generalversammlung am 8. d. schlossen sich die zahlreich anwesenden Mitglieder einer Denkschrift an, die beim Landtage um Aufhebung der Zölle für Eisen und Baumwolle petitionirt. Das Stiftungsfest wird am Geburtstage des Königs durch ein festliches Mittagsmahl gefeiert worden. — Der Verein der größern (adlichen) Grundbesitzer hält seine Sitzungen nur in langen Zwischenräumen. Er besaß in seiner Blüthezeit ein bedeutendes Vermögen, daß jetzt, wie uns von kundiger Seite versichert wird, noch 1000—1200 Thlr. beträgt und zum Ankauf von auftauchenden neuerfundenen Ackergeräthen und dergleichen verwendet wird, die dann gewöhnlich unter die Mitglieder verauctionirt werden. Die Statuten desselben enthalten einen §., nach welchem das Vereinsvermögen nach der Auflösung des Vereins der hiesigen Kämmereikasse zufallen soll. — (N. E. A.)

Elbing, 14. Febr. Ueber den Goßmann-Paroxismus in Elbing wird der Ostb. von dort folgendes mitgetheilt: Solch' ein Paroxismus beschränkt sich bekanntlich nicht auf die wenigen knappen Stunden der Vorstellung, er durchzieht das ganze Leben in seinen geselligen, ja sogar in seinen bürgerlichen Beziehungen. Ist es doch vorgekommen, daß Versammlungen vertagt, Kommissionen und Sitzungen verlegt werden mußten, aus Furcht, sie könnten bis zur Theaterstunde dauern und dann vor leeren Bänken stattfinden. Die freien Abende werden von einer Flut von Gesellschaften, zu denen man von der Heldin des Tages eine Zusage zu erlangen sich bemüht, in Anspruch genommen. Und unglücklich, wem dieses Damengeschenk zu Theil geworden, mit Unterhaltung, gemüthlichem Zusammensein oder sonstiger Kurzweil ist es vorbei, sobald die Gefeierte am Arme ihres schönen, stattlichen Gatten erscheint. Einige kühne Herren versuchen mit schüchterner Todesverachtung ein Gespräch anzuknüpfen, die Damen aber nehmen ihre Position, um aus sicherem Hinterhalte jede Einzelnheit der Toilette betrachten, jedes Wort auffangen zu können. Damit ist aber dem kleinen, munteren Dämchen wenig gedient, sie plaudert sehr gerne und braucht keine studirten Rollen, um interessant sein zu können. Erst in der Stunde des Soupers überwindet sich alle Reserve, und schließlich ist doch Jeder entzückt, mit der Allbewunderten ein Paar Worte gewechselt zu haben. Ihre Triumphe auf der Bühne sind hier ganz unerhört, wenn man bedenkt, daß zu 5 Gastspielabenden Parket und Estrade, über 300 Plätze enthaltend, lange nicht für die Nachfragen nach festen Plätzen ausreichten, obgleich der Preis ca. 1 Thlr. betrug. Es ist aber auch ein so wunderbarer Genuß, diese anmuthigen, gemüthvollen Gestalten sich in ihr verkörpern zu sehen, daß es schwer ist, ihm zu widerstehen. Besonders hat die Grille, eine Leistung voll wilder Kraft und mächtiger Poesie, angesprochen, fast ebenso auch das schwäbische Lorle, welches die Goßmann so kindlich einfach, ohne allen Beischmack weinerlicher Sentimentalität spielt, und als scharfe Kontraste einige sehr muntere Lustspielrollen, von denen der Pariser Taugenichts den Beschluß machen soll.

— Den 17. Febr. In Betreff des Projektes hier eine Turnhalle zu erbauen, wurden seitens der Stadtverordneten die Herrn Phillips, Krause, Neumann, Schmidt, Unger, Schmack, Levin, Geysmer und Heyroth zu Deputirte ernannt, um über diese Angelegenheit in gemischter Commission zu berathen.

Danzig, 17. Februar. Aus einer uns heute zugekommenen Correspondenz aus Bangkok (Hauptstadt des Königreichs Siam) vom Bord der „Thetis“, entnehmen wir vorläufig folgende Notizen: Die „Elbe“

Das Paar hatte bisher meistens in der Stadt gewohnt, jetzt aber, da Graf Otto ein volles Familienglück vor sich sah, war er entschlossen seine Zeit auf seinen Gütern zuzubringen, so wie dem Wohl seiner Bauern zuzuwenden, die zur Zeit der hier erzählten Ereignisse noch ganz abhängig von ihrem Gutsherrn waren. Violante freute sich herzlich über diese Aussicht, obgleich sie als eine begabte und ungewöhnlich gebildete Frau dadurch jede Aussicht verlor in der Welt zu glänzen. Aber ihr etwas eifersüchtiges Herz jubelte bei dem Gedanken, den Gegenstand seiner leidenschaftlichen Liebe nun allein und ungetheilt zu besitzen. Sie war geistig bedeutender als ihr Gemahl, aber sie selbst war die einzige, welche keine Ahnung davon hatte; ihr überlegener Verstand beugte sich in weiblicher Hingebung stets vor dem seinigen und ordnete sich ihm bei jeder Gelegenheit unter.

Es ist häufig, daß Frauen in glücklicher Ehe ihre Originalität, ja sogar ihre geistige Individualität verlieren, indem sie unbewußt den früher so sicher betretenen Pfad des eigenen Urtheils verlassen, um nur noch dem Geiste des Mannes zu folgen. Bei Violante ging diese unbewußte Fügsamkeit so weit, daß sie ihren Geist herabdrückte, um den des Grafen nicht zu überflügeln, daß sie treffende Einfälle und Bemerkungen nicht aussprach, um die Aufmerksamkeit nicht von ihm ab und auf sich selbst zu lenken, kurz, daß sie sich klein machte, um seinem Ansehen nicht Eintrag zu thun. Davon wußte sie aber selbst nichts. Ihr Herz gab und gab fortwährend und glaubte immer nur zu empfangen. Nicht als ob Graf Otto unbedeutend gewesen wäre; niemand hatte dies noch gefunden; er war klug genug, aber auch nicht klüger als nöthig ist, um vollkommen liebenswürdig zu sein. Er gehörte zu den Glücklichen, bei denen die Tiefe des Geistes nie zum Abgrund wird, der sie von der übrigen Welt trennt.

Vor den Fenstern, an deren einem die Gräfin stand, befand sich die Fasanerie des Schlosses. Man hatte über dem festlichen Tumult vergessen, die Thiere, wie gewöhnlich um diese Stunde in ihren Behälter einzuschließen, und die schlanken, schillernden Vögel, lustwandelten langsam im kleinen Hofraum, der ihnen angewiesen war, und aus dem ein enges Pförtchen unmittelbar in den Wald führte, dessen hohe Wipfel über die Mauer nickten. Violante dachte eben daran, zu den Vögeln hinabzugehen und ihnen selbst ihren Käfig zu öffnen, da sie wußte, daß die ganze Dienerschaft im Hauptflügel beschäftigt war, um die Tafel zum Empfang der zurückkehrenden Gäste zu decken, als plötzlich die kleine Thüre im Fasanenhofe von außen geöffnet wurde und sie ihres Mannes Windspiel hereinspringen sah. Da diese Thüre beinahe nie gebraucht wurde und die Gräfin wußte, daß der Verwalter immer den Schlüssel bei sich trug, so blickte sie neugierig hinab nach der offenen Thüre wer dem Hunde wohl folgen werde. Ein paar Sekunden vergingen, dann drängten sich zwei Männer mühsam durch die Thüre, noch zwei folgten. Die Gräfin sah daß die Vier eine Last trugen, aber sie erkannte nicht, was es war, doch schien es ihr eine grauenhafte Aehnlichkeit mit einer menschlichen Gestalt zu haben.

Eine furchtbare Angst überkam sie, sie verließ das Zimmer, sie eilte über den Korridor; aber als sie schon die obere Stufe der Treppe betreten, an deren Fuß sie das Geräusch mühsam heraufsteigen der Tritte vernahm, erinnerte sie sich, wie sehr es jetzt ihre Pflicht sei, jede Gemüthsbewegung zu vermeiden, kehrte deshalb langsam und zitternd in ihr Zimmer zurück, und setzte sich mit gefalteten Händen. Sie hörte die Männer mit ihrer Last oben ankommen, die schweren Schritte kamen immer näher — sie blieben vor ihrem Zimmer stehen — jetzt wurde die Thüre geöffnet und sie traten ein, aber bei der herrschenden Dämmerung erblickte keiner die Gräfin in ihrer Ecke.

(Fortsetzung folgt.)

ist am 11. December v. J. von Hongkong in Bangkok angekommen und hat ihre Rückkehr nach Europa am 24. December über Singapore und Cap der guten Hoffnung angetreten. Am 15. December traf die „Arcona" auf der Rhede von Bangkok ein; der preußische Gesandte, Graf Eulenburg, hat sich nebst Gefolge am 20. December auf zwei Dampfern, die der König von Siam ihm zur Verfügung gestellt, eingeschifft und nach Bangkok begeben. Ueber die Bestimmung der beiden Fregatten, nach Abschluß des Handelsvertrages mit Siam, ist noch nichts bekannt. (D. Z.)

Königsberg, 15. Febr. In der gestern stattgefundenen Versammlung des hiesigen Nationalvereins wurde nach der „K. H. Z." folgende von Hrn. Dr. Jacoby entworfene Adresse an das Abgeordnetenhaus angenommen und unterschrieben: Hohes Haus der Abgeordneten! Die neuerdings von Oesterreich und seinen Verbündeten an unsere Regierung gerichteten diplomatischen Noten sind die Früchte der zaghaft schwankenden Politik, die Preußen seit dem Unglückstage von Olmüz geübt hat. Die Unterzeichneten ersuchen das hohe Haus mit einmüthiger Kraft dahin zu wirken: daß unsere Regierung die betreffenden Noten durch mannhafte That beantworte, daß sie durch unverzügliches Einschreiten in Kurhessen sich die Achtung der deutschen Regierungen und durch Berufung eines deutschen Parlaments auf Grund der Reichsverfassung vom 28. März 1849 das Vertrauen und die Liebe des deutschen Volks erringe." — Eine Bauernfrau, welche dieser Tage ohne Geläute an ihrem Schlitten über den Steindamm kutschirte, wurde von einem Polizeibeamten angehalten und nach der Glocke gefragt. „O freilich, Herr Wachtmeisterchen," lautete ihre Antwort, „habe ich eine Glocke, sie steckt in der Fuppe" und damit holte sie mit vieler Mühe eine große Glocke aus der Tasche hervor. Auf die Frage, weshalb sie dieselbe nicht dem Pferde anhänge? meinte sie, aus Vorsicht nehme sie sie kurz vor dem Thore stets dem Pferde ab und stecke sie in die Tasche, denn in der Stadt wäre ihr schon einmal eine Glocke von der Deichsel gestohlen worden. — Den Baubeamten, welche in Königsberg die Bauten zur Krönung hergerichtet haben, ist durch Cabinetsordre eine Remuneration zu Theil geworden; dem Schloßbauinspector 100 Frd'or. und den Maurer- und Zimmerpolieren (4 an der Zahl) jedem 50 Thlr.

Nassawen. In der hiesigen königl. Forst ist vor einigen Tagen ein Luchs geschossen, der erste, welcher sich seit 30 Jahren hier gezeigt hat.

Insterburg, 15. Febr. Gegenwärtig ist die Eisenbahnverbindung zwischen hier und Gumbinnen voraussichtlich dauernd wieder hergestellt, nachdem weitere Schneestürme die ausgeschaufelte Bahn wiederum mit neuem Schnee versehen und eine fernere Stockung des Betriebes hervorgebracht hatten. Vor einzelne Züge mußten zwei bis drei Locomotiven gespannt werden, um sie fortzuschaffen, und da solche erst von anderen Zügen genommen werden mußten, war eine Störung unausbleiblich.

Bromberg. (Br. Z.) Ein Herr Rohr aus Breslau hat die gräflich Mycielski'schen Güter, in der Gegend von Neustadt, gekauft. Die Güter des Grafen Mycielski umfassen ungefähr ein Areal von 10,000 Morgen. Der Preis von 560,000 Thlr. ist nicht hoch, weil etwa 5000 Morgen mit Holz bestanden sind und auf ca. 200 Thlr. pro Morgen taxirt werden können. (Käufer ist der Herzog von Augustenburg, Herr Rohr ist nur Unterhändler.)

Verschiedenes.

— **Höchst wichtig für Hanseaten.** (Zunftwesen.) In München ist ein Fleischer, der ein Spanferkel geschlachtet und verkauft hat, mit 5 Gulden bestraft worden. Diese Thiere werden nach der dortigen Naturgeschichte zu den Vögeln gerechnet, welche denn nur den Geflügelhändlern ist deren Verkauf gestattet.

— **Prozeß Jacoby in Darmstadt.** Selten hat ein Prozeß ein Land in eine solche wahrhaft fieberhafte Spannung versetzt, wie derjenige, welcher seit dem 26. Januar vor dem Assisenhof in Darmstadt gegen den Hofbuchdrucker Georg Heinrich Jacoby wegen Giftmordes, ausgeübt an seiner Frau, verhandelt wurde. — Jacoby hatte sich im Jahre 1831 zum erstenmal verheirathet; er war damals noch ohne Vermögen, während seine fünf Jahr ältere Frau einiges Vermögen mit in die Ehe brachte, so daß sie ein Haus kaufen konnten. Ende Juli 1851 starb diese Frau, nachdem sie ihren Mann vorher testamentarisch als Erben eingesetzt hatte; schon Ende August desselben Jahres war er wieder Bräutigam und am 5. October 1851 fand die Hochzeit statt. Diese zweite Frau, eine Wittwe und ebenfalls älter als er, brachte ihm ein hübsches Mobiliar und circa 1400 Gulden Vermögen zu, wovon ihm nach dem Ehevertrag lebenslänglicher Nießbrauch zustehen sollte. Am 3. August 1861 starb auch diese Frau. Alsbald nach ihrem Tode versprach sich J. zum dritten Male mit einem 24jährigen Dienstmädchen, brachte dieselbe am 10. September als seine Verlobte in sein Haus und schon waren alle Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen, als Jakoby am 31. Oktober Abends unter der Anschuldigung, seine zweite Frau durch Gift aus dem Wege geräumt zu haben, verhaftet und ins Gefängniß abgeführt wurde. In Folge nämlich der bald nach dem Tode der Frau umlaufenden Gerüchte, dieselbe sei durch Gift um's Leben gekommen, und der vielen vorliegenden Verdachtsgründe hatte das Stadtgericht die Ausgrabung der Leiche und deren Sektion angeordnet und es ergab sich, daß Frau Jacoby an Gift und zwar an Arsenik gestorben sei, welches sie in mehrmaliger Dosis erhalten haben mußte. Nach Aussage einer Magd hatte Jacoby ihr dasselbe in Pulverform gegeben. Es wurden 6 Sachverständige mit etwa 60 Zeugen vernommen. Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte schon zu Lebzeiten seiner Frau sehr locker gelebt hatte, sie ihm aber namentlich hinderlich gewesen sei, als er sein letztes Verhältniß mit einem Dienstmädchen aus der Nachbarschaft, die er wirklich heirathen wollte, einging. Am Begräbnißtage seiner Frau sprach er sich schon zu anderen Leuten über seine in kurzer Zeit bevorstehenden Wiederverehelichung aus, und grade die Schamlosigkeit, mit der er diese betrieb, regte die Volksstimme derart gegen ihn auf, daß es zu gerichtlichen Schritten gegen ihn kam. Am Schlusse der Verhandlungen legte ihm der Präsident die Frage vor, was er sagen würde, wenn gegen einen Menschen alle die Indicien sich vereinigten, die gegen ihn vorlägen. Er antwortete: „Er könne nicht anders sagen, als daß dieser es gethan hätte." Er wurde einstimmig von den Geschwornen für „Schuldig" erklärt, und nach Darmstädtischem Recht zum Tode verurtheilt. Der Prozeß machte nicht allein des Verbrechens wegen, sondern auch deshalb so großes Aufsehen, weil Jacoby der Herausgeber eines Blattes war, das in jeder Nummer den Nationalverein und das Gemeinste angriff, und er deshalb höhern Orts sehr gut angeschrieben stand.

— **Die Wiener** nennen die neue mexikanische Krone: die „Mög-sie kaner-Krone."

Lokales.

Kommerzielles. In Nr. 16 u. Bl. haben wir mitgetheilt, daß auf Veranlassung des Vorstandes des kaufmännischen Vereins zu Breslau der Handelskammer die Frage über den Vorzug des Verwiegens, von dem Vermeßen der Cerealien beim Handel vorliegt. Gedachter Verein hat sich für das Verwiegen als dem einzig sicheren Verfahren für Käufer und Produzenten erklärt. Die Handelskammer hat gutem Vernehmen nach mit Rücksicht auf die praktische Bedeutung der Frage gutachtliche Aeußerungen mehrer hiesiger Getreidehändler, also Sachverständiger, eingeholt. Letztere haben sich sämmtlich für das Verwiegen mit der Maßeinheit von 100 Pfd. Zollgewicht als dem sichersten Verfahren ausgesprochen, welches bereits auch von vielen ländlichen Produzenten als dem zweckmäßigsten Verfahren für den Cerealienhandel anerkannt und gewünscht wird. Anderseits ist auch bemerklich gemacht worden, daß das Verwiegen des Getreides vielen Produzenten gegenüber, namentlich den aus Polen, auf große Schwierigkeiten stoßen würde, welche man indeß sicher und leicht beseitigen könnte, wenn die Gesetzgebung die an vielen Handelsplätzen bereits übliche Uesance des Verwiegens der Cerealien zum allein gültigen Verkaufs-Modus erheben möchte.

— **Handwerkerverein.** Heute, den 20. Vortrag: Ueber die electro-magnetische Telegraphie.

— **Aus dem geselligen Leben.** Im Rathskeller wird am Sonnabend den 22. zur Feier der dritten Wiederkehr des Eröffnungstages dieses Lokals ein besonderes Vergnügtsein veranstaltet und die Hallen dekorirt werden.

— **Theater.** Am Montag den 17. sahen wir zwei Piecen, Mellesvilles: „Sie ist wahnsinnig", (bearbeitet von L. Schneider), und Bauernfeld's „das Tagebuch", beide geistreich und bühnengeschickt gearbeitet, und daher noch heute, namentlich das zweite, obschon alt, doch unterhaltende Repertoirstücke. Sie bieten nemlich, und das ist fast ausschließlich der Werth der erstgenannten Piece französischen Ursprungs, welche mit liebenswürdiger Naivität, aber, wie gesagt, geschickt die Heilung eines Gemüthskranken dramatisch behandelt, „dankbare Rollen." In beiden Stücken gastirten Herr und Frau Böttcher: jener als „Sir Harleigh" und „Hauptmann Wiese," diese als „Anna" und „Lucie." Der Erfolg des ersten Auftretens beider Gäste war ein durchschlagender: sie beherrschten beide ihre so verschiedenen Rollen vollständig und verstanden dieselben bis auf die kleinsten Nüancen hin naturwahr und fein zur Anschauung zu bringen. Herr und Frau Böttcher sind, das dürfen wir schon jetzt sagen, verständige und durchgebildete Mimen, von welchen die Theaterbesucher sich mancher Genüsse zu erfreuen haben werden. Ihre heutigen Leistungen anerkannte das Publikum durch mehrmaligen Hervorruf. Nicht unbemerkt können wir lassen, daß im ersten Stück Herr Rostock „Harrys" und Frl. S. Gehrmann „Fanny," im zweiten Herr B. Meyer „Raschler" und Herr Voß „Born", der ein wenig besser hätte memoriren können, recht wacker mitwirkten. — Am Dienstag den 18. zum Benefiz des Herrn Karutz: „Wie man Häuser baut" ꝛc. Frln. Zitt spielte die „Jeanne Gasparde" und erntete auch in dieser Partie wohlverdientermaßen dieselben reichen Beifallspenden, wie in den vorausgehenden Gastrollen. Aber auch die anderen Mitwirkenden, namentlich die Herren Rostock „Gundling", Bergmann „Monteton", Voß „Germain" sowie Fr. Blanck „Rosa" und Frln. S. Gehrmann „Rieke" trugen redlich das Ihrige bei zum Gelingen des Ganzen. Die Aufführung des Lustspiels war eine der besten in dieser Saison. Darauf folgte eine Burleske von Sanftleben und Thalburg: „Orpheus auf der Oberwelt." Eine Narrheit läßt man sich gern gefallen, zumal in der Faschingszeit, aber sie muß, wenn auch derb, doch witzig und phantasievoll sein. Aber der Orpheus in der Oberwelt ist mit Ausnahme seines anlockenden Titels und der Froschscene bis zum Gähnen trivial und diese Eigenschaft vermochte die Darstellung, so frisch sie sonst ging, nicht zu unterdrücken.

Zur Nachricht für Auswanderer und Reisende!

Am 1. und 15. allmonatlich finden gleich den vorangegangenen Jahren auch im Laufe dieses Jahres meine directen überseeischen Expeditionen ab **Bremen** und **Hamburg** nach **Nord-** und **Süd-Amerika** auch **Australien** 2c. unter dem Schutze der preußischen und amerikanischen Gesetze sowohl per Dampf- als Seegelschiff zu den allerbilligsten Hafenpreisen statt, und zwar nach folgenden Hafenplätzen:

New-York, Baltimore, Boston, Philadelphia, Quebec. New-Orleans, Galveston (Texas), San-Francisko, Californien, Melbourne und Port-Adelaide 2c.

Für die Zuverlässigkeit meiner Expeditionen und der damit in Verbindung stehenden reellen Grundsätze, spricht das mir von den höchsten Behörden beigelegte Vertrauen durch das mir übertragene umfangreiche Geschäft für den ganzen Umfang des Staates und als Vertreter der Rhederhäuser erster Klasse, mit dem Bemerken, daß vermittelst meiner General-Agentur im verwichenen Jahre **36 Dampfschiffs-** und **72 Seegelschiffs-Expeditionen** stattgefunden, mit welchen circa 20,000 **Personen** befördert worden. Sämmtliche Schiffe nebst Passagiere sind gleich den vorangegangenen Jahren unterm Schutz der Vorsehung glücklich gelandet.

So wie es seit einer Reihe von Jahren mein Bestreben gewesen, das Interesse meiner Passagiere nach allen Richtungen hin zu wahren und ihnen nur alle mögliche Vortheile zu gewähren, wodurch gleichfalls das Vertrauen des Publikums sich mir in einem hohen Grade zugewendet, werde ich unermüdet fortfahren, diese mir gestellte Aufgabe zu beobachten, weshalb ich das auswandernde und reisende Publikum freundlichst ersuche, sich auch ferner mit vollem Vertrauen an mich zu werden.

Auf portofreie Anfrage ertheile ich unentgeldlich und bereitwilligst jede Auskunft unter Beifügung meines Prospectes, enthaltend: die Belehrungen, Bedingungen und das zum Schutze für die Auswanderung bestehende Gesetz nebst Reglement.

H. C. Platzmann in **Berlin, Louisen-Platz No. 7.**
Königl. Preuß. concessionirte General-Agent.

P. S. Dampfschiffs-Expeditionen finden nur nach New-York statt.

Nur 2 Thaler!

kostet 1/1 Original-Obligation

zu der am **12. März** a. c. stattfindenden

Staats-Gewinn-Verloosung

der freien und Hansestadt Hamburg.

(1/2 Original-Obligation 1 Thlr.)

Zur Entscheidung kommen folgende Treffer: Ct. Mk. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7 mal 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 5000, 10 mal 3000, 50 mal 2000, 100 mal 1000 und viele Andere.

Gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß führen wir Aufträge, selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus.

Gewinngelder und die amtlichen Listen werden unseren Interessenten sofort nach Ziehung zugesandt.

Unsere Collecte bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, da derselben die größeren Hauptgewinne, in kurzer Zeit aufeinander folgend, zu Theil wurden.

L. S. Weinberg & Co.,
Banquiers
in amburg.

Auf dem Dominium Cielenta bei Strasburg stehen **26 Zugochsen** und **14 Stück zwei-, drei-** und **vierjährige Rinder** zum Verkauf.

Stadt-Theater in Thorn.

Herr Balletmeister **Opfermann** und Frl. **Sänger** sind nicht rechtzeitig eingetroffen, daher wird deren Auftreten erst später stattfinden.

Donnerstag, den 20. Februar. **„Eine schöne Schwester"**. Original-Lustspiel in 3 Akten von Alexander Wilhelmi. Hierauf: **„Hans und Hanne"**. Ländliches Gemälde mit Gesang in 1 Akt von W. Friedrich.

Freitag, den 21. Februar. Auf allgemeines Verlangen: **„Berlin, wie es geht und steht."** Große Gesangsposse.

H. W. Gehrmann.

Marktbericht.

Thorn, den 19. Februar 1862.

Die Zufuhren bei dem Froste sind etwas bedeutender, trotz den von Auswärts niedrigen Preisen.

Es wurde nach Qualität bezahlt:

Weizen: Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
Roggen: Wispel 36 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Erbsen: (weiße) Wispel 32 bis 42 thlr., der Scheffel 1 thlr. 10 sgr. bis 1 thlr. 22 sgr. 6 pf.
(grüne) Wispel 44 bis 50 thlr. der Scheffel 1 thlr. 25 sgr. bis 2 thlr. 2 sgr. 6 pf.
Gerste: Wispel 28 bis 34 thlr. der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 pf.
Hafer: Wispel 20 bis 22 thlr., der Scheffel 25 sgr. bis 27 sgr. 6 pf.
Buchweizen: Scheffel 28 sgr. bis 1 thlr.
Hirse: Wispel 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. bis 1 thlr. 5 sgr.
Kartoffeln: Scheffel 18 bis 20 sgr.
Butter: Pfund 7 bis 9 sgr.
Eier: Mandel 6 bis 7 sgr.
Stroh: Schock 6 thlr. bis 7 thlr.
Heu: Centner 18 bis 20 sgr.

Danzig, den 18. Februar 1862.

Getreide-Börse: Wir hatten heute wieder ein sehr lustloses Weizen-Geschäft; nur 25 Lasten konnten verkauft werden, und um zu verkaufen, läßt man zu billigeren Preisen.

Berlin, den 18. Februar 1862.

Weizen: loco nach Qualität 62—80 thlr.
Roggen: loco per Februar 51 3/4—3/8—1/2 bez.
Gerste: loco nach Qualität 36—40 thlr.
Hafer: per 1200 pfd. loco nach Qualität 22—25 thlr.
Spiritus: loco ohne Faß 17 1/8—1/12 bez.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnische Banknoten 18 pCt. Russische Banknoten 18 1/3 pCt. Courant 13 pCt. Neue Copeken 9 pCt. Alte Copeken 8 pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 18. Februar. Temp. Kälte: 4 Grad. Luftdruck: 28 Zoll Wasserstand: 4 Fuß 7 Zoll.

Den 19. Februar. Temp. Kälte 3 Grad. Luftdr. 28 Zoll. 3 Strich. Wasserstand: 4 Fuß.

Neue

große Geldverloosung

von

2,200,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden,

garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Loos kostet 2 Thlr. Pr. Crt.

Unter **18,500** Gewinnen befinden sich Haupttreffer:

Mk. **200000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000,** 7mal **10,000,** 2mal **8000,** 2mal **6000,** 2mal **5000.** 16mal **3000,** 50mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200.** 106mal **1000,** 106mal **500** Mk. 2c. 2c.

Beginn der Ziehung: **den 12. März.**

Meine **allbekannte** und **beliebte** Geschäfts-Devise ist:

„Gottes Segen bei Cohn"

unter welcher so oft und neuerdings **in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer** bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn.
Banquier in Hamburg.

Große

Capitalienverlosung,

welche in ihrer Gesammtheit

18,500 Gewinne

enthält, als

80,000 Thlr.

2 à 40,000 Thlr., 1 à 20,000 Thlr., 1 à 12,000 Thlr., 1 à 6000 Thlr., 1 à 4800 Thlr., 7 à 4000 Thlr., 2 à 3200 Thlr., 2 à 2400 Thlr., 2 à 2000 Thlr., 16 à 1200 Thlr., 50 à 800 Thlr., 6 à 600 Thlr., 6 à 480 Thlr., 106 à 400 Thlr. u. s. w.

Diese Capitalien-Verloosung, deren Ziehung am **12. März d. J.** stattfindet und welche vom Staate garantirt ist, kann man vom unterzeichneten Bankhause, 1/1, 1/2, 1/4 Originalloose, beziehen. Die amtlichen Gewinnlisten werden sofort nach Entscheidung zugesandt. Die Gewinne werden bei allen Bankhäusern in Preuß. Thaler ausbezahlt. Pläne zur gefälligen Ansicht gratis. Auswärtige Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt.

1/1 **Originalloos** kostet **2 Thlr.**
1/2 do „ **1** „
1/4 do „ — „ 15 Sgr.

Man wende sich gefälligst direkt an

Gebr. Lilienfeld,
Bank- und Wechselgeschäft
in Hamburg.

Ich warne einen Jeden, von dem Barbier Trossin etwas an Sachen zu kaufen oder in Versatz zu nehmen, indem solche die meinigen sind.

Dorothea Trossin geb. Knaack.

Das erste Gasthaus einer Kreisstadt, ist Familienverhältnisse wegen, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Güter-Agent F. Linde in Marienwerder.

Dir folgen bittere Thränen.

Dampfmaschinen-Mostrich- und Reisgrieß-Fabrick

von

A. H. Hoffmann
Danzig Langenmarkt 47

empfiehlt Reismehl, Reisgrieß in 3 Körnungen, Weinmostrich No. 1, 2 und 3, Sardellen, Capern Estragon und Düsseldorfer Mostrich in Gebinden und Gläsern bei vorzüglich guter Waare zu den billigsten Preisen.



Panama- und **Strohhüte** lasse ich waschen, färben und façoniren. Einlieferungen erbitte ich in kürzester Zeit.

Carl Mallon.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.

Extra-Beilage zum Thorner Wochenblatt.

No. 22. Donnerstag, den 20. Februar. **1862.**

Nach mehrfachen Versuchen ist es mir gelungen aus den feinsten kräftigsten Magenkräutern, Wurzeln u. s. w. eine angenehm schmeckende, magenstärkende und Appetit erregende, der Gesundheit zuträgliche Mageneſſenz herzustellen, und hoffe, daß dieselbe unter dem Namen:

Holländische Kräuter-Mageneſſenz

sehr bald die Gunst des geehrten Publikums vor manchen anderen, oft theuren ausländischen Fabrikaten erlangen wird. Mich aller weiteren Anpreisungen enthaltend, bitte um gefällige Selbstüberzeugung und Kenntnißnahme nachstehenden Attestes.

Preis per Flasche 12 Sgr. Wiederverkäufern billiger.

C. F. Zietemann,
in Thorn.

Attest.

Von dem Conditor Herrn **C. F. Zietemann** hierselbst, ist mir eine Probe seiner mit franz. Weinsprit bereiteten **„Holländischen Kräuter-Mageneſſenz“** sammt dem Rezept dazu vorgelegt worden und bescheinige ich nach vorangegangener Prüfung, daß die Zusammensetzung dem Zweck eines angenehm schmeckenden und gesunden Magenliqueurs vollkommen entspricht, das Fabrikat selbst aber sich durch seine Reinheit empfiehlt.

Thorn, den 22. September 1861.

Der Königliche Kreis-Physikus
Sanitätsrath **Dr. Weese.**

Extra-Beilage zum Thorner Wochenblatt.

No. 22. Donnerstag, den 20. Februar 1862.

Nach mehrfachen Versuchen ist es mir gelungen, aus den feinsten kräftigsten Magenkräutern, Wurzeln u. s. w. eine angenehm schmeckende, magenstärkende und Appetit erregende, der Gesundheit zuträgliche Magenessenz herzustellen, und hoffe, daß dieselbe unter dem Namen:

Holländische Kräuter-Magenessenz

sehr bald die Gunst des geehrten Publikums vor manchen anderen, oft theuren ausländischen Fabrikaten erlangen wird. Mich aller weiteren Anpreisungen enthaltend, bitte um gefällige Selbstüberzeugung und Kenntnißnahme nachstehenden Attestes.

Preis per Flasche 12 Sgr. Wiederverkäufern billiger.

C. F. Zietemann
in Thorn.

Attest.

Bei dem Conditor Herrn **C. F. Zietemann** hierselbst, ist mir eine Probe seiner mit franz. Weinsprit bereiteten „Holländischen Kräuter-Magenessenz" sammt dem Rezept dazu vorgelegt worden und bescheinige ich nach vorangegangener Prüfung, daß die Zusammensetzung dem Zweck eines angenehm-schmeckenden und gesunden Magenliqueurs vollkommen entspricht, das Fabrikat selbst aber sich durch seine Reinheit empfiehlt.

Thorn, den 22. September 1861.

Der Königliche Kreis-Physikus
Sanitätsrath **Dr. Weese.**